

Christian Bilkan

# DAS GEHEIMNIS des DRITTEN JOHANNES



**Die Grabplatte des dritten Johannes in der Kathedrale von Trogir**

# TEIL I

## Der erste, zweite und dritte Johannes

Die Ostkirche kennt neben dem Täufer und dem Lieblingsjünger noch einen dritten Johannes, den Theologen oder Presbyter, der die drei Johannesbriefe und das Evangelium schrieb. Sehen wir diese drei Gestalten um Jesus einmal genauer an:

### 1. Der Täufer

war einige Monate älter als JESUS und mit Ihm verwandt. Laut Max Seltmann\* versuchte JESUS mehrmals, diesen Verwandten für das Anliegen seiner Mission zu gewinnen, doch dieser wollte einfach nicht verstehen. Im Geiste erkannte er zwar, dass JESUS mit Feuer und dem Heiligen Geiste taufe und er nicht würdig sei, Ihm die Schuhriemen zu lösen, doch als JESUS zu lehren begann und vor ihm stand, hatte er alles vergessen. JESUS machte ihm deswegen keine Vorhaltungen, sondern beugte sich und ließ sich von Johannes die Bußtaufe geben.



#### Die Taufe JESU

stellte eine wichtige Stufe auf dem Sohnesweg dar, den JESUS uns vorlebte: Den freien Willen des Bruders gilt es zu achten, mehr als das eigene Machen-Wollen. Beim Bestehen dieser Feuertaufe erklingt auch in uns jedes Mal die freudige Stimme des himmlischen VATERS: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe!“

Zwietracht, Streit und Not, ja alle Kriege könnten dadurch vermieden werden.

### 2. Der Lieblingsjünger

War als der zweite Johannes ganz nahe bei JESUS, und er verstand ihn mehr als alle andern. Das kam daher, weil sich in Johannes eine weibliche Seele inkarniert hatte, die Liebefürstin Agralea, das Dual des Fürsten Raphael. Beim Abendmahl lag diese weibliche Seele an JESU Brust. Und da diese Tatsache von Leonardo da Vinci auf seinem Gemälde berücksichtigt wurde, indem er den Jünger ganz weiblich abbildete, sollten wir nicht auf die Spekulationen eines Dan Brown hereinfallen, der hinter dieser Frauenfigur Maria Magdalena vermutet.



#### Raffael

(1483-1520) galt bis weit ins 19. Jahrhundert hinein als größter Maler aller Zeiten. Auf seinem Gemälde „Kreuzigung“ gleicht der Apostel und Lieblingsjünger Johannes, der hinter Mutter Maria steht, eher einem Mädchen als einem Mann.



#### Andrea da Firenze,

(von 1343 bis 1377 in Florenz und Pisa tätig), stellte auf seinem Gemälde „Kreuzigung“ den Lieblingsjünger und Apostel ebenfalls sehr feminin dar. Das Bild entstand bereits um 1375, also über hundert Jahre vor Raffaels Gemälde.

Leonardo da Vinci	Zur gleichen Zeit wie Leonardo da Vinci, um 1490, malte Domenico Ghirlandaio die Abendmahlszene.	Domenico Ghirlandaio
	<p>Johannes, mit einem durch und durch weiblichen Antlitz versehen, liegt an JESU Brust. Das weist allein auf die weibliche Seele des Johannes hin - und es hat absolut nichts mit Maria Magdalena zu tun.</p>	

Der Lieblingsjünger Johannes wurde unter Kaiser Domitian nach Patmos verbannt und durfte dort, von Erzengel Raphael in die Jenseitswelt geführt, die Bilder der Apokalypse schauen. Ihm wurde in Kapitel 11:1 auch gesagt, er müsse einst den Tempel ausmessen und vor den Mächtigen nochmals das Wort erheben. Und dies geschah in unserer Zeit:

Der Lieblingsjünger kehrte nämlich wieder in der Gestalt einer Frau namens **Helene Möller**, die 1884 in Hamburg geboren wurde.



**Helene Möller (1884-1962)**

war als Zwillingmädchen zur Welt gekommen und wuchs recht kümmerlich heran. Mit 25 Jahren begann sie mit dem Erstellen eines 11-bändigen Schriftwerkes, das ihr Erzengel Raphael, ihre männliche Seelenhälfte, während einer Zeit von 40 Jahren diktierte.

Raphael stellte sich als siebenten Posaunenengel vor und kündete u. a. an:

1. das Gericht über die Seelen habe bereits begonnen,
2. Helene sei die Wiederkunft des Lieblingsjüngers Johannes,
3. die Wiederkunft des Herrn sei bereits erfolgt; dieser lebe unerkannt unter den Menschen.

Helene wuchs ohne Konfessionszugehörigkeit auf, sie kannte nur die Bhagavad-gita; doch als sie in Einsiedeln (Schweiz) eine Tante pflegte, verlangte ihr Eingeber, sie solle katholisch werden. Sie nahm daraufhin im Kloster Religionsunterricht und vertraute sich betreffs ihres Schreibens den dortigen Patres an. Der zuständige Bischof in Chur verlangte von ihr, alle Bücher ihm abzuliefern und das Schreiben sofort einzustellen. Gehorsam schickte Helene einen ganzen Lastwagen voll Bücher nach Chur. Das Schriftwerk Raphaels wäre verloren gewesen, wenn ihr Bruder in Frankfurt nicht je ein Exemplar davon in einem Safe aufbewahrt hätte.

Ein Buchdrucker in Liestal druckte schließlich die Bücher nach. Das Werk wurde dann in Beuron von katholischer Seite aus geprüft und als nicht übernatürlich abgelehnt. Helene hatte somit den Tempel ausgemessen, wie es ihr in Offenbarung 11 vorhergesagt wurde; sie starb 1962 in Usingen bei Frankfurt.

\* Max Seltmann, Köstliche Szenen aus dem Erdenleben Jesu, Heft 21: Johannes der Täufer, Lorber Verlag, Bietigheim-Bissingen



Nicht nur Raphael, die männliche Seelenhälfte, führte Helene Möller durch seine Eingaben, z. B.:

*„Ich, Raphael, der Engel des Herrn, (bin) in Wirklichkeit deine eigene unsterbliche Seele.“*  
(„Die Wiederkunft des Herrn“, S. 72),

- manchmal erhielt Helene auch Worte vom himmlischen VATER, etwa dieses:

*„Nun der letzte Tag angebrochen ist, bin Ich gekommen, Mein Wort einzulösen und Meine Wiederkunft in den Herzen der Menschen vorzubereiten. Ich übergebe euch hiermit die Erfüllung der Verheißungen, welche Ich dem Abraham gegeben habe. So wie Ich den schweren Erdenleib abstreifte, werden auch Meine Kinder ihren schweren Erdenleib abstreifen, um in ihrem geistigen Leibe aufzufahren. Ihr überschaut nicht in eurem irdischen Verstand, wie weit ihr schon jetzt in eurem geistigen Leibe lebt. Ich rufe jetzt Meine Auserwählten, und Ich zeige ihnen den Weg zurück zum Licht. Wer aus diesen Schriften Meine Stimme erkennt, zu dem will Ich eingehen und Mahl halten, indem Ich ihn reich machen werde durch Mein Wort. Ich liebe Meine Kinder, und Ich will sie nicht allein lassen in der Finsternis. Darum habe Ich Meinen Engel zu ihnen gesandt, Mein Wort zu verkünden.“* („Anruf der Auserwählten“).

Eines Tages sprach Raphael Helene überraschend auf die bereits erfolgte *Wiederkunft des Herrn*, d. h. auf die letzte *Einverleibung des dritten Johannes* an, was in ihr verständlicher Weise eine gewisse Neugier weckte:

*„Wiedergekommen ist der Herr, wie der Gottesplan es vorbestimmte. Wenige erkannten ihn damals, wenige erkennen ihn heute!“* (Die Wiederkunft des Herrn, S. 42).

Was ist nun das Geheimnis des Herrn, des Christus, dieses dritten Johannes, der einst als Abraham mit dem himmlischen VATER einen ewigen Bund schloss?

### 3. Der Evangelist (Presbyter)

*„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott ... Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, dass er von dem Licht zeugte, auf dass sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern dass er zeugte von dem Licht!“* (Johannes 1:1-8)

So beginnt der geheimnisvolle Prolog des Johannesevangeliums. Wer aber verbirgt sich hinter diesem dritten Johannes, dem Schreiber des Evangeliums, der nach göttlichem Plan auf der Erde vom Lichte zu zeugen hat, indem er in allen Inkarnationen seinen Lichtsamen hinterlässt? Der HERR hatte im Alten Bund bereits dem Abraham verheißen, dass dessen (Licht)same ewig sein soll - und als Abraham in David wieder da war, wiederholte der HERR diese Verheißung:

*„Ich habe e i n m a l geschworen bei Meiner Heiligkeit, Ich will David nicht lügen: Sein Same soll ewig sein und sein Stuhl vor Mir wie die Sonne; wie der Mond soll er ewiglich erhalten sein, und gleich wie der Zeuge in den Wolken gewiss sein.“* (Psalm 89:35-37).

Manfred Dimde kam diesem Zeugen des Lichts, (der Mond legt ja immerwährend Zeugnis vom Sonnenlicht ab), zufällig auf die Spur. Als er im Jahre 1989 in Trogir bei Split Urlaub machte, fiel im in der dortigen Kathedrale eine Bodenplatte auf, welche die Inschrift trug: *Hier befindet sich der heilige Johannes*. Minutiös recherchierte er nun und fand in seinem Buch *DIE JOHANNES-VERSCHWÖRUNG\** heraus, dass die römische Petruskirche alles daransetzte, um die Spuren dieses Johannes zu beseitigen, aus der Angst heraus, die Menschen könnten erkennen, dass die wahre Kirche Christi nicht auf Petrus aufgebaut sei, sondern auf jene Gestalt, zu welcher der ERLÖSER am Kreuz sprach: **„Sohn, sie da deine Mutter!“**

Der Autor Dimde ist sich absolut sicher, dass der in Trogir beerdigte Evangelist Johannes ein Testament hinterlassen habe, bei dessen Auffindung die ganze Wahrheit über die bis heute unterdrückte wahre Christuskirche ans Licht kommen werde. Nach seinen Ermittlungen befindet sich dieses Testament in einer mit Pech versiegelten Amphore in den Bergen um Trogir, die nur noch der Auffindung harret. Was aber hat der Schreiber des Evangeliums in seinem Testament hinterlassen? Zunächst hat er dort wohl seine Biographie niedergeschrieben, die sich nach Max Seltmann\*\* so darstellen wird:

## BIOGRAPHIE

„Ich, Johannes, der Schreiber des Evangeliums, wurde in Jerusalem als Sohn des Tempelpriesters Enos geboren, der wie alle Tempel ein Ziel hatte, den verhassten Nazarener zu beseitigen. Mein Name war Ruben, und ich wurde, wie es damals üblich war, ebenfalls ein Tempelpriester, um dem Vater nachzufolgen. Dessen Hass auf Jesus übertrug sich auf mich, und ich schrie mit: „Kreuziget ihn!“ Als Jesus dann verurteilt war, wollte ich voll Neugier hinaus nach Golgatha, um zu sehen, ob der Gotteslästerer wohl vom Kreuz herabsteige, um zu beweisen, dass er tatsächlich „Gottes Sohn“ sei.

Als ich mich dem Kreuzigungszug angeschlossen hatte und von der johlenden Menge mitgeschoben wurde, sah ich den Schmerzensmann, unter unsäglichen Qualen sein Kreuz schleppen und darunter zusammenbrechen. Es ekelte mich, und ich wollte dem grausamen Spektakel entfliehen, doch in den engen Gassen war kein Entkommen, und die römischen Soldaten, die den Zug abriegelten, drängten mich zum Weitergehen.

Auf Golgatha angekommen, stand ich links unter dem Kreuz, Maria, die Mutter Jesu und der Jünger Johannes rechts davor. Die gütigen, blutunterlaufenen Augen des Gekreuzigten richteten sich plötzlich auf mich und schienen mich zu durchbohren mit der Frage: „Mein Sohn, was habe ich dir getan? Betrübt ich dich? Antworte mir!“ Und während ich zusammenzuckte, sprach Sein ausgedörrter Mund unter der größten Qual: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Wie ein Blitz durchzuckte es mich, und ich zitterte am ganzen Leib, als ich erkannte, dass wir Tempelpriester einen Unschuldigen ans Kreuz gebracht hatten. Bisher noch unverstandene Prophetenworte hämmerten auf mich ein: „Sie werden auf DEN schauen, den sie durchbohrt haben!“ und: „Sein Name ist EWIG-VATER!“ Wir Tempel hatten unseren Gott Jehova Zebaoth Imanuel hingerichtet! Ewig verloren fühlte ich mich, und ich wagte meinen tränenverschleierte Blick nicht mehr zu erheben, als der ERLÖSER sprach: „Sohn, siehe dort deine Mutter!“ Ich glaubte lange Zeit, dieses Wort habe dem Apostel gegolten, der Mutter Maria stützte.



**Matthias Grünewald** (1470-1528) malte auf dem Isenheimer Altar um 1512 links unter das Kreuz Maria und den mädchenhaften Apostel Johannes, der sie stützt; links den „Sohn“ mit Buch (=Evangelium) und Lamm (=zweites Opferlamm). Dieser zeigt auf den Gekreuzigten, um zu sagen: „Nur ich, der Sohn, kenne den VATER!“ Da Grünewald den dritten Johannes nicht kannte, deutete er die visionäre Gestalt als den Täufer; doch dieser konnte niemals unter dem Kreuz stehen.

Mein inneres Auge wurde mir geöffnet, und ich sah meine früheren Existenzen in Winde-seile an mir vorüberziehen. Ich sah mich als Abel, der aus Liebe zu Gott das Liebste seiner Herde opferte. Ich sah mich als Lamech, den Vater des Noah, der keine Frau nehmen wollte, um die Liebe zu Jehova nicht teilen zu müssen. Ich sah mich in der Gestalt des Abraham, der bereit war, seinen Sohn zu opfern aus Liebe zu IHM. Ich sah mich als Juda, der in schwere Sünde fiel und als König David, der ebenfalls sündigte und dies bitter bereute, und zu welchem der HERR als Vater sprach: „Du David, bist mein Sohn, ich werde dich (am Ende der Zeit) zu meinem erstgeborenen Sohne machen, allerhöchst unter den Königen der Erde!“ Weitere Erdenleben liefen vor mir ab, in denen ich immer weiter von meinem Weg und von der Liebe zu Jehova abkam. Wo war ich nur hingekommen? Hatte Jesaja im 1. Kapitel nicht mich gemeint, als er sagte, Ochs und Esel kennen die Krippe ihres Herrn, ich, der Knecht Israel aber nicht? Nein, ich hatte IHN nicht erkannt, im Gegenteil, ich hatte IHN verfolgt, ja ans Kreuz gebracht. O, diese Schuld!

Als Jesus Seinen Geist aufgegeben hatte, wankte ich nach Hause in der Annahme, ich sei nun ewig verloren. Doch in der Nacht erschien ER mir, tröstete mich und zeigte mir den Siegeszug von Golgatha, all die vielen Gestalten mit weißen Gewändern und Palmen in den Händen. Andern Tags stand mein Entschluss fest: Ich wollte den Tempel verlassen und Jesu Jünger werden. Um dies zu verhindern, ließen mein Vater und seine beiden

Templerfreunde Joab und Hosea mich im tiefsten Tempelverlies einsperren. Mein Jugendfreund Jonas erfuhr davon und befreite mich einmal nachts. Mit einem Sack über dem Kopf schlich ich mich hinaus nach Bethanien, um auf die Apostel zu treffen.

Johannes, der auch unter dem Kreuz gestanden hatte, nahm sich meiner liebevoll an und gab mir den Jüngernamen Theophil (= der, der Gott liebt). Er meinte, dass dieser Name am besten meinem Wesen entspreche. Und er hatte Recht, denn als der Erlöser sprach: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“*, entbrannte in mir die alte Gottesliebe des Abel, Lamech und Abraham wieder, und diese spürte der Apostel Johannes deutlich, weil er eine weibliche Seele war. Ich konnte nun gar nicht genug erfahren über Jesu Leben und wollte alles nachholen, was ich verpasst hatte. Johannes gab bereitwillig Auskunft, und ich notierte alles, um die Lehre Jesu verinnerlichen zu können.

In Bethanien tauchte plötzlich ein römischer Soldat namens Ursus auf. Er suchte Jesus und wollte verhindern, dass ihm von irgendeiner Seite ein Leid geschehe. Er war untröstlich, da er von Jesu Kreuzigung erfuhr und nur noch das leere Kreuz vorfand. Wir beide verstanden uns vom ersten Augenblick an so gut, dass wir unzertrennliche Freunde wurden. Wir hielten uns über einen Monat in Bethanien bei Maria, Martha und Lazarus auf und erlebten dort, dass der Auferstandene uns durch verschlossene Türen hindurch besuchte. Zu meiner größten Freude bekehrte sich mein Vater Enos, er kam zu den hier versammelten Aposteln und stellte ihnen mein Elternhaus in Jerusalem zur Verfügung, wohin Mutter Maria und der Apostel Johannes sogleich gemeinsam zogen.

Am vierzigsten Tag nach der Kreuzigung gab Lazarus ein Festmahl zum Abschied einiger Apostel, die außer Landes ziehen wollten, da die Lage um Jerusalem herum für sie unsicher geworden war, denn überall lauerten die Häscher der Templer, die den Glauben an Jesu Auferstehung mit Stumpf und Stiel ausrotten wollten. Lazarus ließ die kostbarsten Gefäße auftischen, alles war feierlich gestimmt, da kam zur verschlossenen Tür Jesus herein. Er setzte sich zwischen mich und Ursus zum Erstaunen der Apostel. ER sagte zu mir: *„Lieber Ursus/Theophil, du hast nun gesehen, was Liebe vermag! Tue es Mir nach!“* Johannes erklärte mir später, dass Jesus wiederholt zu den Aposteln gesagt habe, dass der Sohn sehen müsse, was der Vater tut, um es nachzutun zu können.

Jesus lud uns beide nach dem Mahle ein, mit auf den Ölberg zu kommen, wo ER sich von allen verabschieden wollte. Dort segnete er jeden Apostel und gab ihm ein persönliches Wort. Uns beiden aber legte er gleichzeitig die Hände auf und sprach väterlich: *„Kinder, Mein Wille machte euch heute zu Besitzern großer Geheimnisse. Da ihr noch vor großen Aufgaben steht, musstet ihr erfahren, dass ihr zusammengehört für Zeit und Ewigkeit.“* (Auch die Apostel sprach ER als „Kinder“ an, wie ich es im Evangelium 21:5 berichte). Uns beiden wurde die innere Sehe geöffnet, und wir erkannten, dass wir eine Seeleneinheit darstellen und oft schon zusammen waren, z. B. als Lamech und Ghemela, als Abraham und Sara, als Juda und Jakob, als David und Salomo, als Sokrates und Plato. Und nun erfuhren wir von IHM, dass uns noch weitere schwere Erdenwege bevorstanden.

Wir lernten Paulus kennen, der mich verheiratete, und Ursus schloss sich nun Paulus an, um Richtung Rom zu ziehen. Ich blieb zurück und wurde Lehrer im Waisenhaus Neubethania am Meromsee. Dort widmete ich mich neben der Lehrtätigkeit meinen Schriften. Ich wollte alles über Jesu Leben erfahren, um dieses schriftlich zu verbreiten. Doch die Apostel waren inzwischen außer Landes geflohen. Mich überkam eine solche Sehnsucht, Paulus und Ursus wiederzusehen. So reiste ich eines Tages zu Fuß und zu Schiff nach Griechenland und begegnete in Korinth dem Paulus. Von seinem Leibarzt Lukas erfuhr ich, dass er dabei war, ein Werk über Jesu Leben herauszugeben und bat ihn darum, mir doch über Jesu Taten auch einiges mitzuteilen. Er widmete mir, dem Theophil, sein Evangelium und dann auch die Apostelgeschichte, was er darin eigens erwähnte.

Ich ließ mich in Korinth als Jude christlich taufen und trug nun den Taufnamen Johannes. Als Presbyter leitete ich mehrere Gemeinden und wurde der Freund von Aquila und Priscilla. Dieses Ehepaar lebte die erste wahre Kirche (ekklesia) vor: Sie bauten auf das Jesuswort *„Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!“* Ihr Haus war für jeden geöffnet, der diese Gemeinschaft pflegen wollte. Priscilla ist jene Herrin, die ich im zweiten meiner drei Briefe erwähnt habe, in welchen ich mich als *Presbyter Johannes* vorstellte. Die beiden zogen dann nach Ephesus, und wir verloren einander aus den Augen. Mein Sehnen galt dem Ursus, der in Rom lebte, und ich wollte in seiner Nähe sein, um mit ihm dort eine Gemeinde zu gründen. Doch in Rom wüteten große Christenverfolgungen, denen er zum Opfer fiel. Ich kam mit dem Schiff bis nach Trogir, wo ich vom Martyrium des Ursus erfuhr. Das Evangelium habe ich hier nun vollendet, jedoch der Tod des Ursus hat mich sehr mitgenommen, und ich möchte nicht mehr länger alleine auf dieser dunklen Erde wirken.



### Der dritte Johannes

In Trogir bei Split befindet sich in der Johanneskapelle diese Skulptur des dritten Johannes auf einem Sarkophag. Doch alle Dokumente über ihn und damit auch sein Andenken wurden für immer ausgelöscht. An seine Stelle trat, wie Manfred Dimde in seinem Aufsehen erregenden Buch *Die Johannes-Verschwörung* nachweist, ein „heiliger Johannes von Ursinni“, der heute noch als Patron der Stadt gilt und entsprechend verehrt wird, obwohl es ihn niemals gegeben hat.

Jesus, hole mich heim in Dein Reich und vereinige uns beide wieder! Dann will ich gern wieder herniedersteigen auf der Jakobsleiter und DIR dienen. Es werde wieder alles, wie es war im Anfang, als DU uns Kinder erschaffen hast und als wir bei DIR auf der Himmelswiese spielten. Doch, wie war es im Anfang? Die mir darüber geschenkte Vision sei mein

### TESTAMENT

Dieses mein Geheimnis wird erst am Ende gefunden und verstanden werden:

GOTT, der Ewig Seiende, hatte alles: Wundervollste Engelschöpfungen ohne Zahl, doch e i n e s fehlte IHM: Kinder, die voll Innigkeit IHN liebten und VATER nannten. So schuf ER sieben Kinderpaare, sieben Fürsten in männlich-weiblicher Einheit, indem ER Seine in IHM wohnenden sieben Eigenschaften als Geschöpfe, als Seine Urkinder hinausstellte. Das mittlere Paar davon, also der vierte Geist, stellte Sein sprechendes Wort dar. ER Selbst war dieses Wort, doch ER ließ es nun Fleisch werden, und so entstand ich mit meiner weiblichen Seelenhälfte. An den Beginn dieser Kindschöpfung wollte ich erinnern, als ich in meinem Evangelium schrieb: „*Im A n f a n g war das Wort, und das Wort war bei GOTT, und GOTT war das Wort.*“ Am vierten Tag der geistigen Urschöpfung durften wir aus der Urzentralsonne Sonnen und Lichter ohne Zahl hervorrufen, deshalb sind wir der LICHTFÜRST oder LICHTBRINGER und bei Jesaja wurde ich genannt: „DER GERECHTE VOM AUFGANG DER SONNE“.

Da der VATER uns Kinder nach Seinem Wesen bildete, hatten wir als höchstes Geschenk den absolut freien Willen erhalten. Und dieser führte zum Fall der Urmutter, der Braut des VATER'S. Nach ihrem Sturz schuf ER die Materiewelten, um das gefallene Schöpfungschild und seinen Anhang wieder heimführen zu können. Nun durften wir als Sein sprechendes Wort in die Materie steigen (schauet Abraham und Sara an), um das zurückzubringen, was Adam und Eva verloren hatten: Das Paradies. Wir sollten auf unseren vielen Erdenwegen von Geschlecht zu Geschlecht stets einen Lichtsamen hinterlassen, doch wir verstrickten uns immer mehr in dieser Finsternisswelt, so dass der himmlische VATER uns den WEG eines Sohnes in Demut Selbst vorleben musste.

Als der vom VATER ausgesandte Sonnenjüngling bin ich heute in vielen Völkern unter dem Namen Mithras bekannt. Doch noch stehe ich vor großen Aufgaben: Es gilt, die Stiernatur gänzlich abzulegen, um alle Zellen des Körpers zu durchlichten. Erst in meiner letzten Inkarnation werde ich das Sonnenfeuer auf die Erde bringen können, wie es die alte Zathustra-Prophezeiung voraussagt, denn ich werde dann im verklärten Körper leuchten, wie VATER JESUS dieses mir vorlebte. Da der göttliche Plan von Abraham bis Abraham dauert, werden noch knapp 2000 Jahre vergehen müssen. Vorher aber, so zeigte es mir der VATER, wird alles versucht werden, die Wahrheit über mich, den Sohn, zu verwässern. Wer aber den Vater und den Sohn leugnet, so erklärte ich es den Gemeinden in meinen beiden ersten Briefen, ist der Antichrist.“

So weit die Originalworte des dritten Johannes, des Lichtbringers, der nicht das Licht selbst war, sondern in vielen Inkarnationen kam, um vom Lichte Zeugnis abzulegen. In der Antike war er in vielen Völkern bekannt als einer der Götter, ob als griechischer Apoll oder als persischer Mithras, der in Rom zum „Sol invictus“ erhoben wurde. Der Mithrasglaube war damals sogar dabei, zu einer Weltreligion zu werden, zu jener Sonnenreligion, welcher von Indien bis Britannien, von Spanien bis an das Schwarze Meer große Verehrerscharen anhängen.

Laut Wikipedia wurde Mithras von einem Vatergott ausgeschickt, um die Welt zu retten. Er wurde aus einem Stein in einer Felsenhöhle geboren, der von den Mythen als *Petra Genetrix* („Mutterfelsen“) angerufen wurde. Seine Ankunft soll von



Hirten beobachtet worden sein, und diese Geburt feierten die Mithras-Gläubigen im Feste Mithrakana am 25. Dezember. Er soll am Ende wiederkehren als Lichtbringer und Retter der Menschheit. Seine Wiederkehr lehren die Juden (David), die Inder (Vishnu), die Parsen (Zarathustra). Diesen erwarten sie als den Erlöser Astvat-ereta. Astvat bezeichnet den Knochenleib; ereta bedeutet: Wahrheit, ewige Gerechtigkeit, das heilige Licht. Astvat-ereta heißt also: „das bis in den Knochenleib verkörperte Licht, das alles Sein zu strahlender Verklärung gestaltet und auch Krankheit, Alter und Tod im Physischen endgültig überwindet.“



#### **MITHRAS** als Sol invictus

Kaiser Konstantin und Licinius gaben im Jahre 311 das erste Toleranzedikt zugunsten des Christentums heraus. Daraufhin wurden die „heidnischen“ Kulte verboten, schließlich alle Tempel geschlossen und die Ausübung des Mithraskultes unter Todesstrafe gestellt. Anno 371 richtete man zahlreiche chaldäische Astrologen hin, im Jahre 377 zerstörte man die Mithrasheiligtümer in Rom. Seither ist der „Sohn des Vaters“ **verstoßen**, an seine Stelle trat der kosmische Christus, dem die gesamte Menschheit huldigt, ohne es zu wissen; sie betet seither zu „Gott-Sohn“, zu einer zweiten Person, die es nicht gibt, da der Vater der alleinige Gott ist.

\* Manfred Dimde Die Johannes-Verschwörung, Kopp-Verlag, Rottenburg a. Neckar, (Artikel: 909320)

\*\* Vgl. Max Seltmann, *Bethanien und Himmelfahrt*, (Heft 12/13 aus Köstliche Szenen aus dem Erdenleben Jesu). Lorber Verlag, Bietigheim

### **Das Schriftwerk der Helene Möller in 11 Bänden**

<b>1. Einsamer Weg zu Gott (Autobiographie)</b>	
<b>2. Erwachen im Jenseits</b>	
<b>3. Vergessene Worte</b>	
<b>4. Die Wiederkunft des Herrn</b>	
<b>5. Erlösungsweg der Seele</b>	
<b>6. Anruf der Auserwählten</b>	<b>PDF</b>
<b>7. Engelruf in letzter Stunde</b>	<b>PDF</b>
<b>8. Eingebungen zum Buch Tobias</b>	<b>PDF</b>
<b>9. Aufklärende Gottesworte</b>	<b>PDF</b>
<b>10. Unaufhörliche Erleuchtung</b>	<b>PDF</b>
<b>11. Auslegung der Apokalypse</b>	<b>PDF</b>

Info zu den Büchern aus dem ehemaligen Wegwart-Verlag, Basel, und dem ehemaligen Helene Möller Förderverein unter [vaterworte@die-kraft-der-quelle.de](mailto:vaterworte@die-kraft-der-quelle.de).



# TEIL II

## DIE JOHANNESKIRCHE

Der Begriff Kirche (griech.: Εκκλησία), so sahen wir schon, bedeutet Versammlung. Wenn zwei oder drei in JESU Namen zusammenkommen, so ist ER mitten unter ihnen. Wahre Kirche besteht also aus der kleinsten Zelle, aus Mann und Frau, die in ihrer Einheit Gott dienen und andere zur Teilnahme an diesem Dienst einladen. Es gibt da keine Mitgliedschaft und keine Organisation. Vorbild die Hauskirche von Priscilla und Aquila in Korinth und Ephesus. Und viele solch einzelner Zellen sind vergleichbar mit dem Salz, von welchem JESUS in Matthäus 5:13 sprach.

Doch diese wahre Kirche Christi wurde von der Kains-Kirche abgelöst, welche Kaiser Konstantin auf dem Konzil von Nicaea (325 n. Chr.) gründete. Daniel prophezeite bereits, was der *Mitternachtskönig* Kain einmal einführen werde:

*„Er wird den Gott der Festungen (Mauerkirchen) ehren; denn er wird einen Gott, davon die Väter nichts gewusst haben, ehren mit Gold, Silber, Edelsteinen und Kleinoden und wird denen, so ihm helfen die Festungen stärken mit dem fremden Gott, den er erwählt hat, große Ehre tun und sie zu Herren machen über große Güter und ihnen das Land zum Lohn austeilen.“* (Daniel 11:38).

Tatsächlich führte Kaiser **K-onst-A-nt-IN** an Stelle des Eingottglaubens der Väter den Gott in drei Personen ein. Dem Kaiser, diesem Goliath, stand ein ganz kleiner David, nämlich der einfache Priester Arius gegenüber, der behauptete:

*„JESUS war der VATER, der uns allen einen vollendeten Sohnesweg vorlebte. ER hat keinen Sohn, der auch Gott ist. Der Sohn, das sind wir, und wir sind Geschöpfe. Der zum Erstgeborenen berufene Sohn, der Christus, er weilt von Geschlecht zu Geschlecht unter den Menschen und ist nach Jesaja 41:3 seines Weges noch nie müde geworden. Er ruht nach Jesaja 42:1-4 auch nicht, bis er am Ende, in seiner letzten Inkarnation, Recht und Gerechtigkeit unter den Völkern anrichten wird.“*

Diese Lehre des Arius wurde verurteilt, alle seine Bücher verbrannt, und er selbst zum größten Häretiker aller Zeiten erklärt. Doch im Verborgenen lebte seine Kirche immer als Sauerteig befruchtend und Licht bringend. In der Gestalt des Benedikt von Nursia versuchte er, wie einst als Presbyter Johannes, kleine Gruppen zu schaffen unter dem Motto *„Wo zwei oder drei ...“*. Doch die stets befolgte Trennung der Geschlechter bei diesem Unterfangen führte leider in die verkehrte Richtung. Außerdem konnte sich die Johanneskirche in solchen Ordensgründungen nie frei entwickeln, da diese sich immer der römischen Machtkirche unterstellen mussten und so nie ein Recht auf eigene Lehre besaßen.

Dennoch blühte die Johanneskirche stets im Verborgenen, bestehend aus Herzen, welche die Liebe JESU lebten und nicht nur davon predigten. Der himmlische VATER gab einmal dieses aufschlussreiche Wort zur Johanneskirche:

*„Die wahre Kirche Christi ist die Johanneskirche, die immer im Verborgenen lebte und von der mächtigen Petruskirche verdrängt wurde. Heute noch mehr denn je, denn die meisten Menschen wissen nicht von ihr. Jetzt ist die Zeit da, wo Ich euch einweihe in dieses große Geheimnis der Johanneskirche, denn die Zeit ist reif, allen Menschen die Wahrheit zu künden. Alles lege Ich euch in das Herz, und es werden die Menschen danken für alles, was sie entdecken dürfen. Alles liegt in der Hand der beiden Lichtsäulen, die diese Kirche von jeher immer wieder gestützt haben. Die Petruskirche ist die Weltkirche, mit Macht ausgestattet, um die Menschen zu knechten, sie wird ein Ende haben. Ich bin es, der die Mächtigen alle von ihren Thronen stürzt, ganz gleich, wo sie sind. Meine wahre Kirche ist Meine Geistkirche, die immer verfolgt und unterdrückt wurde. Doch diese Kirche, die aus den liebenden Herzen Meiner Kinder, getragen von Maria, dem Heiligen Geiste, ständig im Hintergrund lebte, wird jetzt bekannt werden: Die Wandlung wird geschehen von der Petruskirche zur Johanneskirche, dann wird Mein Licht leuchten in diese Meine wahre, freie und strahlende Lichtkirche. Sie ist der Grundstein des Neuen Jerusalem, der aus den Herzen Meiner liebenden Söhne und Töchter strahlt. Seid euch bewusst, dass Ich diese Umwälzungen zuerst mit euch, dann im ganzen Weltgeschehen machen werde. Amen. Euer VATER, der geistige Fels der wahren Kirche.“* (13.03.2005).

Der Fels dieser Kirche ist JESUS, der VATER, in erster Linie, in zweiter Linie ist es Abraham. Schon 700 v. Chr. werden in Jesaja die Kinder des Hauses Abraham auf diesen Fels, auf diesen Herrn verwiesen:

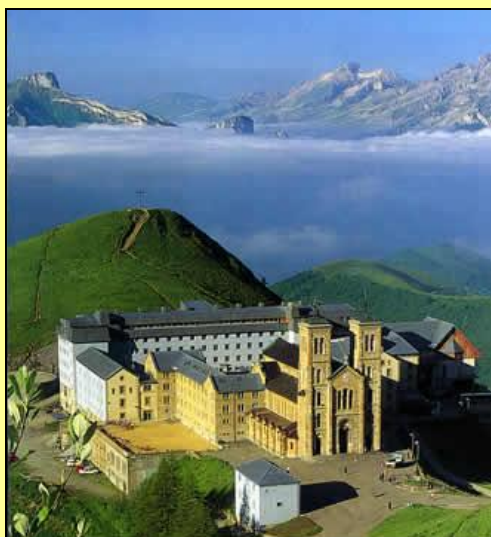
*„Hört mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, die ihr den **Herrn** sucht: Schauet den **Fels** an, davon ihr gehauen seid und des Brunnens Gruft, daraus ihr gegraben seid: Schauet **Abraham** an, euren Vater, und Sara, von welcher ihr geboren seid.“ (Jesaja 51:1-2)*

Abraham und Sara, das sind die beiden Lichtsäulen, die Pfeiler der Johanneskirche. Die Juden wollten JESUS damals steinigen, als ER behauptete, Abraham habe Seinen Tag (Sein Erdenleben) gesehen, dieser habe es selbst gewünscht und freue sich nun darüber (Johannes 8:56). Abraham war also zu JESU Zeit inkarniert, doch niemand wusste, in welcher Gestalt er da war, nur der VATER, der ihn dann vom Kreuz herab als „Sohn“ ansprach. Die wahre Kirche Christi ist damit auf den „Sohn“ gebaut. Doch dieser Sohn ist seit der Gründung von Konstantins Machtkirche verstoßen und aus dem Gedächtnis der Menschen verschwunden. Mutter Maria musste in vielen Erscheinungen auf der Erde ganz allmählich die Menschen wieder auf diesen – ihr vom Kreuz herab geschenkten – „Sohn“, den wahren Christus aufmerksam machen.

Durch Helene Möller erklärte Raphael einmal, dass die sieben Gemeinden, von je einem der sieben Engelfürsten geleitet, beginnend im Jahre 33 je 300 Jahre dauern würden. Die siebente, von Gabriel und Maria geleitete, begann somit im Jahre 1833, und deshalb erfolgten ab dieser Zeit die großen Marienerscheinungen.

Es war der 19. September 1846, als die Hirtenkinder Mélanie und Maximin in den französischen Alpen oberhalb des Dorfes La Salette eine auf einem Stein sitzende weinende Frau erblickten. Die Dame gab unter Tränen diese Botschaft:

*„Wenn mein Volk sich nicht unterwerfen will, bin ich gezwungen, den Arm **meines Sohnes** fallen zu lassen. Er ist so schwer und drückend, dass ich ihn nicht mehr zurückhalten kann. Wie lange schon leide ich um euch! Wenn ich will, dass mein Sohn euch nicht aufgibt, bin ich gezwungen, ihn ohne Unterlass zu bitten. Ihr aber macht euch nichts daraus!“*



#### **La Salette (1846)**

Maria weint, weil die Menschen ihren Sohn vergessen haben und sich nichts daraus machen, dass dieser seinen Auftrag auf der Erde nicht mehr weiterführen will. Auf ihr inständiges Bitten hin kehrt der Sohn 1858 in der Gestalt des Charles de Foucauld dann zurück, um in JESU Spuren zu wandeln.

Was war geschehen? Der Sohn Mariens, der einstige Ruben/Theophil hatte bereits viele Märtyrererleben hinter sich, doch nach seinem Ableben anno 1843 in der Gestalt des deutschen Dichters Friedrich Hölderlin wollte er der undankbaren Menschheit nicht mehr dienen, und er weigerte sich, nochmals zu inkarnieren, denn er war an der Ignoranz der Gesellschaft ganz und gar zerbrochen.

Auf Grund der inständigen Bitten von Mutter Maria und der vielen Beter, die sie durch ihre Erscheinung aktiviert hatte, kam er im Jahre der Lourdes-Erscheinung, also 1858, als Charles de Foucauld in Strassburg jedoch wiederum auf die Erde zurück. Charles war bereits mit sechs Jahren Vollwaise, machte in der Jugendzeit

die Militärlaufbahn durch und wurde dabei ein Lebemensch, der mit dem Glauben überhaupt nichts zu tun haben wollte. Bei einem Aufenthalt in Marokko wurde er aber durch die Frömmigkeit der Muslime zutiefst berührt, und er schrie damals: *„Wenn es Dich gibt, Herrgott, dann will lass mich DICH erkennen!“*

In dieser Situation führte ihn seine ältere Cousine, Madame de Bondy, ein Aspekt von Mutter Maria, zum Glauben an JESUS. Dies dankte er ihr bis an sein Lebensende, indem er sich immer als ihr geistiger Sohn fühlte. Sein Leben wandelte sich schlagartig: In einem einfachen weißen Leinengewand – wie JESUS es trug – versuchte er in Nazareth das Leben JESU nachzuleben. Doch dort war noch nicht sein Platz, welcher der geringste sein sollte auf Erden. Er fand ihn nach seiner Priesterweihe bei den Tuareg in der algerischen Wüste, denen er aber nicht das Evangelium predigte, sondern einfach JESU Liebegebot vorlebte, so dass sie ihn wie einen Vater verehrten, ahnend, dass Abraham ja zum „Vater vieler Völker“ berufen sei. Am südlichsten Punkt Algeriens, in Tamanrasset, lebte er unter den Eingeborenen, die ihn als Marabut, als Heiligen verehrten. Sein tägliches Gebet war:

*„Mein VATER, ich überlasse mich Dir, tue mit mir nach Deinem Gefallen. Was immer Du tun magst mit mir, ich danke Dir! Ich bin bereit zu allem, ich nehme alles an, wenn nur Dein Wille in mir geschieht und in all Deinen Geschöpfen. Ich habe kein anderes Verlangen, mein Gott! Ich lege meine Seele in Deine Hände. Ich gebe sie Dir, mein Gott, mit der ganzen Liebe meines Herzens, weil ich Dich liebe und aus Liebe danach verlange, mich hinzugeben, mich in Deine Hände zu legen, ohne Maß, mit einem unendlichen Vertrauen, denn Du bist mein VATER!“*

In Psalm 89:28 berichtete uns der Gesalbte, der einstige David, was der HERR zu ihm prophetisch gesprochen habe: David werde IHN am Ende einmal VATER nennen, was sich mit diesem Gebet von Charles wunderbar erfüllte.

Charles wollte eine Gemeinschaft gründen und schickte dringende Hilferufe nach Europa, doch er erhielt zu Lebzeiten keinen einzigen Nachfolger. Zunächst entwarf er Klosterregeln für viele Brüder, dann wurde er immer bescheidener, bis er eines Tages zur Einsicht kam: Es bedarf gar nicht vieler! Es genügt im Grunde ein Aquila und eine Priscilla. Als er das niederschrieb, musste in ihm wohl die alte Zeit des dritten Johannes in Korinth wieder wach geworden sein.

Am 1. Dezember 1916 wurde er von aufständischen Senussi-Soldaten überfallen und erschossen. Mutter Maria eilte darauf hin nach Fatima, um drei einfachen Kindern in einer Vision (im sog. 3. Geheimnis) anzuvertrauen, wie ihr Sohn, ein Mann in weißem Gewand, von Soldaten, welche auch Pfeile bei sich hatten, getötet wurde. Wiederum wurde das Gewand des Sohnes mit Blut besprengt, so dass wir heute verstehen können, was JESUS meinte, wenn ER sagte: *„Was des VATERs ist (erstes Opferlamm), das ist auch des Sohnes“* (zweites Opferlamm). Seit dem Gulgatha-Miterleben war im Sohne das Wissen eingegraben, dass die Erlösung der Menschheit nur über das Opfer des Sohnes gehen kann.



### **Charles de Foucauld (1858-1916)**

Charles, der „Sohn Mariens“, bekannte nach seiner Bekehrung: *„Sobald ich glaubte, dass es einen Gott gibt, wurde mir klar, dass ich nichts anderes tun konnte, als für ihn allein zu leben“* - und *„Das Geheimnis meines Lebens besteht darin, dass ich mein Herz an diesen Jesus, der vor 1900 Jahren gekreuzigt wurde, verloren habe und meine Tage nun damit zubringe, Ihn nachzuahmen, soweit es meine Schwachheit zulässt.“* Er trug beinahe 20 Jahre lang ein einfaches weißes Gewand wie einst JESUS.

Maria zeigte den drei Hirtenkindern von Fatima am 13. Juli 1917 in einer Vision den Tod ihres geliebten Sohnes. Dieses 3. Geheimnis von Fatima ist immer noch ein Geheimnis geblieben, denn die Menschheit hat noch nicht erkannt, wer sich hinter dem „Bischof in Weiß“ verbirgt, doch Maria wird nach Fatima zurückkehren, um dieses Geheimnis endgültig zu lüften.



Trotz La Salette und Fatima nahm die Menschheit keine Notiz vom Sohn. Kardinal Ratzinger deutete als oberster Glaubenspräfekt das dritte Geheimnis von Fatima im Jahre 2000 um, denn er bezog es auf das Attentat, das am 13. Mai 1981 in Rom auf seinen Vorgänger, Papst Johannes Paul II. verübt wurde. Dieser überlebte aber, und sein Attentäter war kein Soldat, der Pfeile bei sich trug, auch geschah das Attentat nicht auf einem Berg, sondern mitten in der Stadt.

Mutter Theresa hatte 1997 in Kalkutta auf dem Sterbebett eine Vision, die sie den herbeigerufenen Schwestern mitteilte. Sie lautete so:

*„Hoffnung wird das Versprechen einer neuen Botschaft unserer Lieben Frau von Fatima sein. Hunderte Menschen werden im Heiligtum Zeugen sein, die Jungfrau wird den Sieg über den Krieg auf Erden verkünden. Dann offenbart sie ein 2000 Jahre altes Geheimnis: die Rückkehr ihres Sohnes!“*

Maria erschien 1946, genau 100 Jahre nach La Salette, in Marienfried, um auf ihren von den Menschen vergessenen Sohn aufmerksam zu machen. Sie überbrachte der damals 22-jährigen Bärbel Rueß drei gewaltige Botschaften, welche von der Kirche aber abgelehnt wurden, da sie nicht zugeben will, dass sie Maria in ihrer Stellung nicht kenne – und dass sie auch den Sohn, den Christus nicht kennen würde, ja ihn sogar verstoßen habe.

Die Stellung Mariens beim VATER ist diese: Unter den sieben Erstlingen, den sieben Urgeistern stellt der Sohn den vierten, Maria und Gabriel aber den siebenten dar, welcher die Kroneneigenschaft der Barmherzigkeit verkörpert, die alles heilt. Deswegen stellen Gabriel/Maria als Geschöpfe den Heiligen Geist dar. Somit gibt es keinen „Gott Sohn“ und keinen „Gott, Heiliger Geist“, wie die Kirche lehrt.



#### **Marienfried bei Neu-Ulm (1946)**

In ihren drei Botschaften vom 25. Mai, 25. Juni und 25. Juli 1946 lehrte Maria dort u. a.:

„Ja, ich bin die große Gnadenvermittlerin. Wie die Welt **nur durch das Opfer des Sohnes** beim VATER Erbarmen finden kann, so könnt ihr nur durch meine Fürbitte beim Sohne Erhörung finden. **Christus ist deshalb so unbekannt, weil ich nicht bekannt bin. Deshalb goss der VATER Seine Zornesschale über die Völker aus, weil sie Seinen Sohn verstoßen haben!**“

„Der VATER will, dass die Welt die Stellung Seiner Dienerin anerkennt. Die Menschen müssen glauben, dass ich als dauernde Braut des Heiligen Geistes die getreue Vermittlerin aller Gnaden bin.“

Das Hauptanliegen Mariens in Marienfried ist, dass durch ihr Zusammenwirken mit dem heute wiederum inkarnierten Sohn dem VATER n e u Ehre und Lobpreis werde, da IHM seit nunmehr 1700 Jahren die Ehre, unser ERLÖSER zu sein, genommen wurde, obwohl dies doch bereits die Propheten weissagten. In Jesaja 63 rief der Prophet händeringend, dass der himmlische VATER doch endlich selbst kommen solle als unser ERLÖSER, denn *von alters her* sei das sein Name. Und im 9. Kapitel wurde mitgeteilt, dass das Kind, das einmal in Bethlehem geboren werden solle, den Namen **EWIG-VATER** tragen werde.

Und dieser VATER, der alleinige Gott, hat Sich selbst alle Rückerinnerung zugeeckt, um zu leben w i e ein Sohn. ER hat alle Stationen, die ein Sohn durchlaufen muss, aus Liebe zu uns selbst durchschritten und durchlitten. Und ER hat damit dem zum erstgeborenen Sohne Berufenen vorgelebt, wie er beten und handeln soll in dieser finstern Welt. „*Der Sohn muss s e h e n, was der VATER tut!*“ (Joh. 5:19). Da niemand den Sohn kennt als nur der VATER, stand der 3. Johannes von niemandem als vom VATER am Kreuz erkannt, auf Golgatha. Und wenn der Sohn

nun - in seiner letzten Inkarnation - die Sohnschaft errungen hat, dann wird der VATER die Decke wegziehen, und der Sohn darf mit den Seinen den Strahlenleib tragen. Der VATER beschrieb dieses uns bevorstehende Weltgericht kürzlich so:

*„Die Ereignisse werden sich nur so überpurzeln, und staunend werden die Menschen vor ihrem materiellen Reichtum stehen und fragen: Was ist geschehen? Was mache ich damit? Wieso dieser Ballast? Auch ich will die Freiheit der Seele, die Freiheit des in Gedankenschnelle Dahineilens in andere Welten, zu den Sternen, zu den Planeten! Die Raumschiffe warten und transportieren in Windeseile die Menschen überall hin, wo sie einspringen und dienen dürfen. Jeder wird in seiner Seelenzustandsfarbe leuchten und alle werden erkennen, wie er denkt. Das ist das Gericht, das ist die Offenbarung und das Erkennen der Menschen bis in den Herzenskern. Bis in die letzte Faser werden plötzlich alle Menschen erkennbar werden. Beschämt und erkannt wird jeder materiell denkende Mensch seine Farbe sehen, und viele werden sich verkriechen wollen, damit man sie nicht sehen sollte. Die losgelösten Menschen, welche die Materie überwunden haben, sie werden strahlend und leuchtend den neuen Auferstehungsleib tragen.*

*Alle Völker werden in Meinem Sohne sich einen, und in Mir, dem lebendigen Gott, werden sie Den erkennen, den sie durchstochen haben. Ein Aufschreien wird es geben unter denen, die erkennen, dass sie es waren, die Mich durchstochen und getötet haben. Alle dies wird an dem großen Tag geschehen, wo Ich die Zeit stille stehen lasse und wo die Inkarnationen auf den Stirnen geschrieben stehen. Das Lügengebäude und das ganze als Weltmacht Erbaute des kosmischen Christus wird fallen! Die Hure Babylon (die römische Machtkirche) wird verwüstet sein an e i n e m Tag, ja in einer Stunde hat diese Weltmacht ihre Pracht verloren, denn die Herzen Meiner Söhne und Töchter strahlen in der Einheit in Mir mehr als Gold und Silber, von Menschenhand gemacht - und angebetet bis jetzt. Das ist der Untergang Babylons und aller Mächtigen auf Erden, die alles verloren haben, denn ihre Tracht hat keinen Reiz mehr, es ist alles schal und unnütz geworden. Meine leuchtenden Kinder werden die Regierung übernehmen. Alles ist gefallen, was Macht hatte. Alles ist gefallen, was da Gesetze und Dogmen gab, um die Menschen zu knechten in Meinem Namen - unter dem Deckmantel Meiner Liebe.*

*O wie werden sie aufschreien unter diesem Erkenntnislicht, wo sie nichts mehr verbergen können, wo alles, ja das Geheimste und Verborgenste plötzlich allen Menschen bekannt wird! Wie werden sie sich verkriechen wollen, die blinden Blindenführer, doch es gibt kein Entrinnen mehr. Ihre goldbestickten Kleider können nun nichts mehr verdecken, denn sie haben keinen Wert mehr. Die Lauheit dieser Menschen, die selbst gar nicht an Meine Worte glaubten, wird sichtbar! Ein Wehe und Ach ist unter den Menschen, welche diesen blinden Blindenführern geglaubt haben und sie nun zur Verantwortung ziehen werden. „Ihr Berge fällt über uns!“, werden sie rufen, sie werden sich verkriechen wollen, die einst so Mächtigen, doch nun ist es zu spät, und manche werden sagen: „Wir hätten es gewusst, doch wir wollten unsere Macht nicht aufgeben, deshalb haben wir es nicht glauben wollen!“ Dies alles wird eine ganze Menschheit treffen aus heiterem Himmel, wo niemand daran glauben wird, dass es geschieht. Alles wird erschrecken, denn, was tot geglaubt und vergessen wurde, ist nun Wirklichkeit geworden. (23.07.1992).*



### **Charles de Foucauld**

**„Bischof in Weiß“** nannten die drei Seherkinder von Fatima den Unbekannten. Jacinta erkannte in ihm den „mystischen Papst der Endzeit“, den „Papa angelicus“ des Paracelsus, der nicht von Kardinälen, sondern weit weg von Rom in der Verborgenheit von Engeln gekrönt wird. Er, der einstige Evangelist, vertritt die Johanneskirche. Diese wahre Kirche wurde damals von Charles de Foucauld und von seiner Seelenhälfte Theresia von Lisieux ganz im Verborgenen geistig angeführt. Sie hat keinerlei Organisation, besteht vielmehr aus den liebenden Herzen der Gotteskinder, die als Sauerteig überall wirken: in allen Völkern, Rassen, Denominationen und Religionen.

Und dieses himmlische Jerusalem und geistige Israel, diese Glieder des Leibes Christi werden eines Tages zu leuchten beginnen, weil ihre Herzen heller strahlen werden als die Sonne.